

25 Jahre Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin

Botschafter Dr. Volker Stanzel

Vor 25 Jahren, als ich Japan nach drei Jahren an der Botschaft Tôkyô verließ, waren gerade die Verhandlungen über die Gründung des Japanisch-Deutschen Zentrums Berlin (JDZB) zu einem glücklichen Abschluss gelangt. Mit der Unterzeichnung des Gründungsabkommens hatten wir – der erste JDZB-Generalsekretär Dr. Thilo Graf Brockdorff, sicher wesentlicher „Erfinder“ des Projekts, vornean – das Gefühl, nicht nur die alte japanische Botschaft am Tiergarten in Berlin einem sinnvollen neuen Zweck zugeführt, sondern auch ein Vorhaben auf die Beine gestellt zu haben, das zur Festigung der japanisch-deutschen Beziehungen beitragen würde.

Nun, ein Vierteljahrhundert später, hat sich einiges anders entwickelt als damals gedacht. Die Wiedervereinigung

hat es ermöglicht, dass das Gebäude der ehemaligen japanischen Botschaft wieder seinem ursprünglichen Verwendungszweck zugeführt werden konnte. Das Japanisch-Deutsche Zentrum Berlin hat ein neues Heim im Südwesten Berlins gefunden. Es liegt geografisch zwar nicht mehr im Herzen Berlins, von seiner Arbeit her ist es von viel zentralerer Bedeutung geworden, als es sich die Beteiligten in den Jahren 1984/85 je hätten vorstellen können.

Natürlich, und glücklicherweise, bestehen die deutsch-japanischen Beziehungen heute aus einem weit über das Vermögen eines „Zentrums“ hinausgehenden Geflecht von zivilgesellschaftlichen Beziehungen, die von Akteuren aller gesellschaftlichen Bereiche gepflegt und vorangetrieben werden. Das Japanisch-

Deutsche Zentrum Berlin ist und bleibt aber ein zentraler Knotenpunkt in diesem Netzwerk. Es hat erheblich dazu beigetragen, dass wir sowohl in Deutschland als auch in Japan ein moderneres, realistischeres Bild des jeweiligen Partners haben. Mit Mut und Kreativität hat das JDZB über die Jahre hinweg Themen aufgegriffen und mit kompetenten Persönlichkeiten auf beiden Seiten behandelt, die zur Verbesserung des gegenseitigen Wissens und Verständnisses wichtig waren. Es hat dazu beigetragen, dass in vielen Fragen beide Länder auch Zugang zu den Lösungsansätzen und Erfahrungen des jeweils anderen Partners haben. Vor dem Hintergrund ähnlicher Probleme und globaler Herausforderungen darf dies nicht unterschätzt werden. Das JDZB war immer zeitgemäß und hat zugleich nach vorne geschaut. Die Qualität der



Erste Japan Lecture: Vortrag über "Science and Technology for Future Generations" von Nobelpreisträger und JDZB-Stiftungsratsmitglied Prof. NOYORI Ryôji (RIKEN) (Mitte), mit (v.l.) Prof. Dr.-Ing. Matthias Kleiner (Präsident, Deutsche Forschungsgemeinschaft), Prof. Dr. Herbert Schwarz (Präsident, Alexander von Humboldt-Stiftung), Botschafter Dr. SHINYO Takahiro und JDZB-Generalsekretärin Dr. Friederike Bosse (-> Seite 4).

INHALT

25 Jahre JDZB	
Dr. Volker Stanzel	1–2
150 Jahre Freundschaft	2
<i>Interview</i>	
Deutsch-japan. Hochschulpolitik	3
<i>Tagungsbericht</i>	
Vortrag Prof. NOYORI	4
<i>Austauschprogramme</i>	
Deutsche Journalisten in Japan	5
<i>Weitere Veranstaltungen</i>	6
<i>Veranstaltungsvorschau 2010</i>	7
<i>25 Jahre JDZB – Teil I – 1985–90</i>	8

Beziehungen, die wir heute erreicht haben, sind deshalb auch sein Verdienst und sein Lohn.

Jetzt, wo es ins nächste Vierteljahrhundert geht und Japan und Deutschland auf 150 Jahre gemeinsame Geschichte zurückblicken, gibt es angesichts völlig veränderter weltpolitischer und weltwirtschaftlicher Konstellationen neue Aufgaben. Vor diesem Hintergrund wird sich das japanisch-deutsche Verhältnis – wie auch in der Vergangenheit schon – weiterhin wandeln. Mit der Erfahrung der letzten 25 Jahre wird das Japanisch-Deutsche Zentrum Berlin für beide Länder ein wichtiger Wegführer sein.



Dr. Volker Stanzel, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Japan

„150 Jahre Freundschaft“ zwischen Deutschland und Japan

Die Preußische Ostasiendelegation unter Leitung von Graf zu Eulenburg landete im Herbst des Jahres 1860 in der Bucht von Edo, dem heutigen Tōkyō, und schloss 1861 einen Freundschafts- und Handelsvertrag – die Grundlage für lange und freundschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und Japan.



日独交流150周年
Jahre Freundschaft
Deutschland – Japan

Um dieses 150-jährige Jubiläum würdig zu feiern, planen Deutschland und Japan im jeweiligen Partnerland eine Veranstaltungsreihe unter dem Motto „150 Jahre Freundschaft – Deutschland und Japan“.

Wir wollen die Schätze unserer gemeinsamen Vergangenheit heben, um so die Brücke in die Zukunft zu schlagen und den Blick nach vorn zu richten. Unser Ziel: Bestehende und bewährte Verbindungen pflegen; darüber hinaus neue bleibende Kontakte schaffen und Deutschland und Japan mit neuen Medien verknüpfen. So wollen wir besonders junge Menschen motivieren, sich mit dem jeweils anderen Land zu beschäftigen.

Für die Aktivitäten im Rahmen des Jubiläumjahres bieten sich viele Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Wenn Sie Ihre Aktivitäten in Japan, z. B. auf dem Deutschlandfest in Yokohama, oder in Deutschland präsentieren oder eine eigene Veranstaltung unter das Logo „150 Jahre Freundschaft“ stellen möchten, freuen wir uns auf Ihren Beitrag.

Für Veranstaltungen in Japan steht auf der Seite der Deutschen Botschaft Tōkyō ein Formular zum Download bereit (www.tokyo.diplo.de). Falls Sie Fragen haben, können Sie sich direkt an die Deutsche Botschaft Tōkyō (150jahre@toky.auswaertiges-amt.de) wenden.

Für Veranstaltungen in Deutschland wenden Sie sich bitte an die Botschaft von Japan oder an die Generalkonsulate in Hamburg, Düsseldorf, Frankfurt oder München. Informationen und Formular finden Sie unter <http://www.de.emb-japan.go.jp/dj2011/>.

Claudia Ehmke

Referat Kultur- und Medienbeziehungen Lateinamerika, Karibik, Afrika, Asien, Nah- und Mittelost, Pazifik, Australien des Auswärtigen Amtes

Liebe Leserinnen und Leser!

Das JDZB feiert in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen. Es hat zur Förderung des intellektuellen Austausches zwischen Japan und Deutschland mit unterschiedlichen japanischen und deutschen Partnerinstitutionen viele Konferenzen durchgeführt. Zur Festigung seiner Position als wichtiger Akteur im deutsch-japanischen intellektuellen und kulturellen Austausch trugen auch alle weiteren Aktivitäten bei, etwa der deutsch-japanische Jugendaustausch, kulturelle Angebote, Japanischkurse, Bibliotheks- und Informationsdienste, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Das internationale Umfeld hat sich in den 25 Jahren erheblich verändert: Die Einheit Deutschlands, das Ende des Kalten Krieges, die EU-Erweiterung, die rapide Zunahme der Bedeutung von Indien und China, der Kampf gegen den internationalen Terrorismus u. a. Hinzu kamen Klimawandel, alternde Gesellschaft und viele weitere Aufgaben und Probleme, für deren Lösung sich Japan und Deutschland gemeinsam einsetzen müssen. Der japanisch-deutsche und japanisch-europäische Dialog ist deswegen mehr denn je gefordert.

Das JDZB hat hierzu die neue Reihe „Japan Lectures“ gestartet. Zusammen mit dem JDZB-Freundeskreis und der Botschaft von Japan fand als erste Veranstaltung am 21. Januar in der Botschaft von Japan ein Vortrag von Prof. Dr. NOYORI Ryōji statt (Foto Seite 1/Beitrag Seite 4). Mit Unterstützung vieler Partnerinstitutionen wird diese Veranstaltungsreihe weiter ausgebaut.

SHIMIZU Yōichi

Stellvertretender Generalsekretär des JDZB

jdzb echo

erscheint vierteljährlich im März - Juni - Sept. - Dez.

Herausgeber:

Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin (JDZB)

Redaktion: Michael Niemann

Tel.: (030) 839 07 186, E-Mail: mniemann@jdzb.de

Das jdzb echo kann von der Homepage des JDZB als pdf-Dokument heruntergeladen und per E-Mail abonniert werden.

Anschrift JDZB:

Saargemünder Str. 2, 14195 Berlin

Tel.: (030) 839 07 0, Fax: (030) 839 07 220

E-Mail: jdzb@jdzb.de, URL: <http://www.jdzb.de>

Öffnungszeiten der Bibliothek:

Mo + Do 10–16 Uhr, Mi 12–18 Uhr

Neu: Ausleihe möglich!

Kontakt zum Freundeskreis: freundeskreis@jdzb.de

Das JDZB veranstaltet am 17. und 18. Mai 2010 die Konferenz „Reform der Hochschulen in Japan und Deutschland – Chancen und Herausforderungen für Kooperation“. Mit dieser Veranstaltung, die in Zusammenarbeit mit der Hochschulrektorenkonferenz (HRK, Bonn), dem Japan Committee of Universities for International Exchange (JACUIE, Tōkyō) und der Japan Association of National Universities (JANU, Tōkyō) durchgeführt wird, bringt sich das JDZB in das Berliner Jahr der Wissenschaften 2010 ein, dessen Teil „Wissenschaft im Berliner Südwesten“ am 16. Mai beginnt.

Hierzu ein Interview mit dem HRK-Vizepräsidenten für Internationale Angelegenheiten, Univ.-Prof. Dr. Dieter Lenzen (Universität Hamburg).



Derzeit bestehen rund 300 Kooperationsvereinbarungen zwischen deutschen und japanischen Hochschulen. Wo liegen die Schwerpunkte der Zusammenarbeit?

Japan ist ein wichtiger Partner der deutschen Hochschulen in Asien, die Zahl der Hochschulpartnerschaften hat kontinuierlich zugenommen. Dabei werden alle Bereiche der Hochschulzusammenarbeit abgedeckt, von der Mobilität von Studierenden und Wissenschaftlern über gemeinsam entwickelte Studienprogramme bis hin zu gemeinsamen Forschungsprojekten.

Die japanischen und deutschen Hochschulen stehen vor vergleichbaren Herausforderungen. Wo gibt es ähnliche Entwicklungen, wo gibt es die größten Unterschiede? Was sind zentrale Zukunftsthemen für die Hochschulen in beiden Ländern?

Für die deutschen Hochschulen sehe ich eine der zentralen Herausforderungen der näheren Zukunft darin, die Umsetzung der Bologna-Reform weiter voranzutreiben und dort, wo es notwendig ist, nachjustieren. Auch muss die vielerorts gewonnene Autonomie der Hochschulen gegenüber dem Staat abgesichert werden. Darüber hinaus müssen die Hochschulen die Internationalisierung als einen Prozess begreifen, der nicht nur die Gestaltung von Curricula oder die Konzeption von Forschungsprojekten, sondern die Institution in ihrer Gesamtheit betrifft. Hier sehe ich Parallelen zum japanischen Hochschulsystem: Auch dort hat die Autonomie der staatlichen Hochschulen in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen – ein Prozess, der neue Instrumente des Managements und der Qualitätssicherung erfordert.

Ebenso wie in Deutschland stehen die japanischen Hochschulen unter einem hohen Globalisierungsdruck, was wiederum ihre Internationalisierung fördern wird. Gleichwohl dominieren in Japan die privaten Universitäten, die über 70 Prozent aller Studierenden ausbilden. Hier liegt ein großer Unterschied zu unserem System.

Die Studienreformen in beiden Ländern schaffen neue Möglichkeiten einer stärker strukturierten Zusammenarbeit. Wie weit ist etwa die Erleichterung der gegenseitigen Anerkennung oder die Förderung der Mobilität im Graduierten- und Postgraduiertenbereich gediehen?

Nicht nur Deutschland, sondern auch Japan hat die Internationalisierung der Hochschulen in den vergangenen Jahren sehr intensiv vorangetrieben. Daraus ergibt sich in der Tat ein neues Potential in der akademischen Zusammenarbeit. Zudem hat man sowohl bei uns als auch in Japan erkannt, dass die Hochschulen aktiv mit den Herausforderungen des Globalisierungsprozesses im Bereich der wissenschaftlichen Lehre und Forschung umgehen müssen. Hieraus ergibt sich zwangsläufig eine stärkere Internationalisierung. Gleichwohl bestehen gerade im Bereich von Mobilität und Anerkennung noch Hürden zwischen Deutschland und Japan. Die Konferenz, die HRK und JDZB gemeinsam veranstalten, hat genau das Ziel, diese Herausforderungen zu thematisieren und Lösungswege aufzuzeigen.

Vor einigen Jahren gab es Modellprojekte der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit der Japan Society for the Promotion of Science zur Einrichtung von deutsch-

japanischen Graduiertenkollegs. Sind diese inzwischen realisiert worden?

Ja, dieses Programm läuft bereits seit fünf Jahren sehr erfolgreich. Mittlerweile bestehen schon drei gemeinsame Graduiertenkollegs zwischen deutschen und japanischen Universitäten sowie ein trilaterales Graduiertenkolleg zwischen Deutschland, Japan und den USA. Der fachliche Schwerpunkt liegt in den Naturwissenschaften, erfreulicherweise finden wir aber auch in den Geisteswissenschaften diese Form der strukturierten Kooperation.

Welche Formen in der deutsch-japanischen Wissenschaftskooperation sollten weiter ausgebaut, wie sollte die Zusammenarbeit in Forschung und Lehre nachhaltig vertieft werden?

Insgesamt würde ich mir wünschen, dass wir auf der Grundlage der guten bilateralen Kooperationsbeziehungen zwischen einzelnen Hochschulangehörigen zu stärker strukturierten Partnerschaften kommen, die verschiedene Kooperationsformen, wie z. B. Studierendenmobilität und Zusammenarbeit bei der Curriculumentwicklung, in sich vereinen. Diesen Trend beobachten wir in der Hochschulzusammenarbeit mit anderen Ländern; mit Japan gibt es hier noch einen gewissen Nachholbedarf. Japan ist für uns ein wichtiger strategischer Partner. Die Konferenz im Mai bietet daher eine sehr willkommene Gelegenheit, bestehende Kontakte auszubauen und neue Kooperationen anzubahnen.

Neue Wege für die Forschung

Prof. Dr. Anke Krüger, Universität Würzburg

(erhielt den JDZB-Wissenschaftspreis 2006 des Freundeskreises des JDZB)

Im 25. Jahr seines Bestehens geht das Japanisch-Deutsche Zentrum Berlin neue Wege, um den Dialog zwischen Japan und Deutschland zu bereichern.

Am 21. Januar 2010 fand in der Botschaft von Japan in Berlin die Auftaktveranstaltung zu einer neuen Reihe von Vorträgen statt, die das Japanisch-Deutsche Zentrum Berlin und sein Freundeskreis zusammen mit der japanischen Botschaft ins Leben gerufen haben. Sie trägt den Namen „Japan Lectures“ und wird sich mit verschiedenen Aspekten der gesellschaftlichen Entwicklung Japans sowie der Ausgestaltung seiner internationalen Beziehungen widmen. Bereits in ihren Begrüßungsansprachen teilten die Generalsekretärin des JDZB, Dr. Friederike Bosse, und der japanische Botschafter Dr. SHINYO Takahiro die Auffassung, dass ein intensiver Dialog zwischen Japan und Deutschland einen Gewinn für beide Seiten darstellt und machten deutlich, dass insbesondere der Austausch in Wissenschaft und Forschung zu einem Motor der deutsch-japanischen Beziehungen geworden ist.

Als Redner für diesen ersten Beitrag zu den „Japan Lectures“ konnte der weltweit anerkannte Chemie-Nobelpreisträger Prof. Dr. NOYORI Ryôji gewonnen werden, der zum Thema „Science and Technology for Future Generations“ referierte. Prof. NOYORI erhielt im Jahr 2001 für seine bahnbrechenden Arbeiten zu homogen katalysierten, asymmetrischen Synthesen den Chemie-Nobelpreis zusammen mit den Amerikanern William S. Knowles und K. Barry Sharpless. Derartige Reaktionen sind inzwischen aus der Herstellung wichtiger Grundchemikalien und Arzneistoffe nicht mehr wegzudenken. Auch in Deutschland wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil, wie z. B. die Ehrendoktorwürde der RWTH Aachen und der TU München.

In seinem Vortrag ging Prof. NOYORI nur kurz auf seine eigenen Arbeiten ein. Vielmehr spannte er den Bogen aus der geschichtlichen Entwicklung der chemischen Forschung in Japan zu einer allgemeinen Betrachtung der momentanen Wissenschaftslandschaft im „Century of Innovation“. Hier konnte er auf seine Erfahrung als Direktor des renommierten RIKEN-Forschungsinstituts zurückgreifen. Er stellte ausführlich die aktuelle Leitlinie der japanischen Forschung dar, die in die Definition von Schlüsselbereichen wie Gesundheit,

Raumfahrt, Meereskunde, Nukleartechnik und Datenverarbeitung mündet.

Er diskutierte die Verantwortung der Forscher vor dem Hintergrund der Anforderungen der modernen Welt wie drohender Energie-, Ernährungs- und Umweltkrisen, die ohne eine aktive Beteiligung der Wissenschaft nicht zu bewältigen sind. Hier beschwor er die kulturelle Vielfalt als eine Quelle der Inspiration und Intuition für den Wissenschaftler. Nicht nur der wissenschaftliche Kontext, sondern auch gesellschaftliche und speziell künstlerische Aspekte einer bestimmten Nation spiegeln sich nach NOYORIS Worten in den Arbeiten der Wissenschaftler wider. Er sprach sich dagegen aus, diese wertvollen Unterschiede einer vermeintlich effizienten Globalisierung zu opfern und empfahl vielmehr im Austausch die verschiedenen Herangehensweisen kennenzulernen und anzuwenden.

Hier kam Prof. NOYORI auf die fruchtbaren Beziehungen zwischen japanischen und deutschen Universitäten und Forschungseinrichtungen zu sprechen, die sich u. a. in einem regen Austausch von Studierenden und Forschern ausdrückt. Allerdings beobachtete er hier eine starke Diskrepanz zwischen den vielen aus Japan nach Deutschland reisenden Wissenschaftlern, denen nur wenige Deutsche gegenüberstehen, die einen Teil ihrer Karriere in Japan verbringen. Für den Austausch von Studenten zeigt sich dagegen das umgekehrte Bild. In der anschließenden Diskussion stimmte Prof. Helmut Schwarz, Präsident der Alexander



von Humboldt-Stiftung, dem zu und bekräftigte, dass zusätzliche Anstrengungen nötig sind, um sowohl für Forscher als auch für Studierende den Austausch noch attraktiver zu gestalten.

In der lebhaften Diskussion bekräftigten viele Teilnehmer, dass ein Austausch von Ideen zwischen Deutschland und Japan von immenser Bedeutung für die nachhaltige Entwicklung ist. Fragen bezogen sich insbesondere auf die Leitlinien der japanischen Forschung sowie die aktive Umsetzung am RIKEN. Daneben wurde der Denkanstoß zum Wert kultureller Besonderheiten in der naturwissenschaftlichen Forschung mehrfach aufgegriffen.

Insgesamt bot die Veranstaltung einen gelungenen Rahmen für die Diskussion wissenschaftspolitischer Fragestellungen. Neben Vertretern der Presse beteiligten sich viele Wissenschaftler mit Beziehungen nach Japan sowie eine Reihe gerade in Deutschland weilender japanischer Gastwissenschaftler an diesem interessanten Nachmittag.



Die Robert Bosch Stiftung hat 2006 einen deutsch-japanischen Schwerpunkt eingerichtet und fördert mit Informationsreisen für Journalisten das Verständnis für und die Berichterstattung über das jeweils andere Land. Eine erste Reise für japanische Journalisten nach Berlin und Brüssel wurde 2008 in Zusammenarbeit mit dem JDZB durchgeführt, im Herbst 2009 waren deutsche Journalisten in Japan.

Hier ein Bericht von Ute Welty (Redakteurin SWR, ab Frühjahr 2010 DR Kultur)

Was macht man mit zwölf deutschen Journalisten, die acht Stunden Zeitunterschied zu überwinden haben, 14 Stunden Anreise in den Knochen und am Ende des Tages etwa 30 Stunden auf den Beinen sein werden? Für das eigentliche Thema der Reise fehlt ein wenig die Aufmerksamkeit, vielmehr verwischt sich die Grenze zwischen Schlafwandel und „Demografischem Wandel“. Nicht umsonst gelten übermüdete Menschen als ähnlich unzurechnungsfähig wie betrunkene.

Dabei ist das Ansinnen dieses Programms der Robert Bosch Stiftung ein durchaus ernsthaftes. Die Reise nach Japan ist so etwas wie der Blick in die eigene Zukunft. So wie in Deutschland in den 60er Jahren, hatten die Japaner zwischen 1947 und 1949 besonders viele Kinder. Die geburtenstarken Jahrgänge gehen inzwischen in Rente. Wie hat Japan auf die demografische Herausforderung reagiert? Wie verändert sich eine Gesellschaft, in der inzwischen ein Fünftel der Menschen älter ist als 65 Jahre? Bevor sich das Hirn wirklich mit diesen Fragen beschäftigen kann, gilt es, ein wenig Blut in diese entfernte Region des Körpers zu pumpen.

Ort der körperlichen Ertüchtigung ist das „Wadaiko Drum Seminar“. Mit „daiko“ oder „taiko“ werden in Japan alle Trommeln bezeichnet; typisch sind allerdings die so genannten Fasstrommeln, die schon mal so teuer wie ein Auto sein können. Sie zu schlagen, das geht in die Arme und übrigens auch in die Beine. Keiner aus der Gruppe kann auch nur annähernd mit ATSUMI Keiko mithalten, obwohl die junge Frau mit Abstand die kleinste ist – aber eben auch mit Abstand die durchtrainierteste. ATSUMI Keiko setzt sich mit bewundernswerter Geduld mit der Gruppe recht talentfreier Europäer auseinander. Ihr gelingt es tatsächlich, etwas Ähnliches wie gemeinsamen Rhythmus aufkommen zu lassen.

Nach kurzem Trommeln und ein wenig Tempel ist es auch schon vorbei mit Sightseeing: Ein sehr kompaktes Vortragsprogramm schließt sich an, das die Robert Bosch Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Japan Institute for Social and Economic Affairs (Keizai Kôhō Center, Tôkyô) organisiert hat, eine Art Denkfabrik,

wo sozialwissenschaftliche und wirtschaftswissenschaftliche Erkenntnisse zusammengeführt werden. Der Soziologe YAMADA Masahiro von der Chûô-Universität in Tôkyô hat seine ganz eigenen Thesen entwickelt, warum in Japan ähnlich wenig Kinder geboren werden wie in Deutschland: YAMADA macht den „parasite single“ verantwortlich, und der ist in der japanischen Gesellschaft vor allem weiblich. Während deutsche Frauen sich selbst durch ihre Arbeit verwirklichen wollen und eben im Zuge dessen auch auf Kinder verzichten – so YAMADA – wollen sich japanische Frauen vor allem durch Konsum verwirklichen. Da aber japanische Männer immer weniger verdienen, verzichteten japanische Frauen auf Ehe und Kinder. Nach der Eheschließung sei nicht mehr gewährleistet, dass sich eben dieser Konsum und damit die Selbstverwirklichung realisieren lassen. Sie leben weiter bei den Eltern bis ins relativ hohe Alter von 40 oder 45 Jahren, davon fast alle ohne Partner – was das Kinderkriegen in der Tat erheblich erschwert. Später sind drei Journalisten zu Gast, die die Thesen von YAMADA für japanische Verhältnisse durchaus deutlich kritisch sehen, seine Meinung sei eher eine Einzelmeinung ...

Es sind gerade diese unterschiedlichen Ansätze, die das Programm der Robert Bosch Stiftung und des Keizai Kôhō Center so spannend

machen. Neben Gesprächen mit sorgfältig ausgewählten Partnern aus Wissenschaft und Politik ist auch der Blick in die Praxis möglich, wie zum Beispiel beim Besuch der Sozialeinrichtung „Kôtôen“ im Nordosten von Tôkyô. Hier werden alte Menschen und Kinder gemeinsam betreut, allerdings nach einem längeren Prozess der Annäherung. Die Angst der Behörden war groß, die Kinder könnten die Älteren umrennen, verletzen oder anstecken. Inzwischen aber hat man Formen entwickelt, von denen alle Beteiligten profitieren, davon ist „Kôtôen“-Leiter HAYASHI Yoshito überzeugt. Die Kinder aus den Kernfamilien würden ja nur mit Vater und Mutter zusammen leben, ältere oder gar behinderte Menschen lernten sie gar nicht mehr kennen – so entstünden Vorurteile und Diskriminierung durch Unkenntnis. Die 80-jährige TSUKAGUCHI Tsuruko lebt seit 2005 in „Kôtôen“ und fühlt sich offensichtlich wohl. Sie beginnt zu strahlen, wenn sie von den Kinder erzählt. Sie selbst hat keine Enkel und kann hier ihre Erfahrung und ihre Liebe weitergeben.

Praxisnahe Lösungen, theoretische Überlegungen – nach sechs Tagen haben die deutschen Journalisten viele Eindrücke im Gepäck, auch über den Umgang miteinander. Der folgt anderen, japanischen Spielregeln: Anders als in Deutschland wollen die Gesprächspartner möglichst präzise wissen, was an Fragen auf sie zukommt. Dabei geht es weniger darum, den Inhalt des Gesprächs kontrollieren zu wollen, sondern es geht vor allem darum, möglichst genau Antwort geben zu können. Mit einer Frage überfordert zu sein, das hieße, sein Gesicht zu verlieren. Und das möchte in Japan niemand.



Symposium über die Perspektiven der deutschen Wirtschaft am 30. November 2009 im Keizai Kôhō Center, links außen die Autorin Ute Welty.

**Foto oben:**

Jubiläumskonzert zum 25-jährigen Bestehen des JDZB am 15. Januar 2010 mit Szenen aus der Oper „Madama Butterfly“ von Giacomo Puccini.

**Foto oben:**

Eröffnung der Gemäldeausstellung „Ferme – Nähe“ von IKAI Setsuko und Gerda Berger am 26. Februar 2010.

Foto rechts:

Empfang beim dritten deutsch-japanischen Verbraucherforum am 3. März 2010, in Tôkyô.

In der Mitte FUKUSHIMA Mizuho (Staatsministerin für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit), dahinter Jürgen Gohde (Kuratorium Deutsche Altershilfe), links daneben JDZB-Stiftungsratsmitglied Prof. Dr. Gesine Foljanty-Jost (Universität Halle-Wittenberg) und Rainer Metz (Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz).

Das Forum fand statt in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung (Tôkyô), der Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv, Berlin) und dem National Liaison Committee of Consumer Organizations (Tôkyô).

**Foto links:**

Diskussion bei der Konferenz „Corporate Social Responsibility (CSR) – Japanese and German Approaches and Experiences“ am 19. Februar 2010 im JDZB.

Auf dem Podium die Moderatorin Prof. Dr. Verena Blechinger-Talcott (Freie Universität Berlin) und die Referenten Sam Mountford (Globe Scan) und SAKUMA Kyôko (Solvay Business School, Université Libre de Bruxelles).

Die Tagung wurde in Zusammenarbeit mit der Japan Foundation und dem Ostasiatischen Seminar der Freien Universität Berlin durchgeführt.

**TAGUNGEN
NACH THEMENSCHWERPUNKTEN**

GLOBALE VERANTWORTUNG

Workshop: European-Japanese Dialog on Non-Proliferation

Z: Heinrich-Böll-Stiftung, Berlin; The Japan Institute for International Affairs, Tôkyô
8.–9. März 2010, in Tôkyô

Symposium: Perspektiven für die Zusammenarbeit EU-Japan

Z: Auswärtiges Amt, Berlin; Außenministerium von Japan, Tôkyô; Europäische Kommission, Brüssel
Termin: offen in 2010, in Brüssel oder Berlin

ROHSTOFFE, ENERGIE, KLIMA, UMWELT

Symposium: Biodiversität

Z: Universität Gießen
29.–30. März 2010, in Berlin

Workshop: Förderung der Photovoltaik und Solarenergie

Z: Fraunhofer-Gesellschaft, Tôkyô; Fraunhofer Institut für Solare Energiesysteme (ISE), Freiburg
Termin: Anfang Oktober 2010, in Tôkyô

DEMOGRAFIE

Symposium: Personalpolitik für alternde Belegschaften

Z: Deutsches Institut für Japanstudien, Tôkyô; Institut der deutschen Wirtschaft, Köln
15. September 2010, in Köln

Symposium: Familienfreundliche Politik in Unternehmen

Z: Universität Gießen; Universität Tsukuba
21. September 2010

Symposium: Betreuungsrecht

Z: Deutsches Institut für Japanstudien, Tôkyô; Friedrich-Ebert-Stiftung, Tôkyô; Universität Tsukuba; Mainichi Shimbun, Tôkyô
29.–30. September 2010, in Tôkyô

FORTSCHRITT DURCH WISSEN

Konferenz: Reform der Hochschulen in Japan und Deutschland – Chancen und Herausforderungen für Kooperation

Z: Hochschulrektorenkonferenz (HRK), Bonn; Japan Committee of Universities for International Exchanges (JACUIE), Tôkyô; The Japan Association of National Universities (JANU), Tôkyô
17.–18. Mai 2010

Symposium: Geschichte und Standortbestimmung der deutsch-japanischen Wissenschaftsbeziehungen

Z: Universität Halle-Wittenberg
Termin: Herbst 2010

Konferenz: Strategien zur Verbesserung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Bildung in Japan und Deutschland

Z: FU Berlin; Japan Science and Technology Agency (JST), Tôkyô; National Institute for Educational Policy Research, Tôkyô
Termin: offen in 2010

STAAT, UNTERNEHMEN, ZIVILGESELLSCHAFT

Drittes Deutsch-Japanisches Verbraucherforum

Z: Friedrich-Ebert-Stiftung, Tôkyô; Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv), Berlin; National Liaison Committee of Consumer Organizations, Tôkyô
3.–4. März 2010, in Tôkyô

Symposium: Soziale Marktwirtschaft

Z: Keizai Kôhō Center, Tôkyô; Konrad Adenauer-Stiftung, Tôkyô
18. Juni 2010, in Tôkyô

Workshop + Symposium: Leadership and Professionalism in Japan and Germany

Z: Freie Universität Berlin; Shibusawa Eiichi Foundation, Tôkyô
Termin: September/Oktober 2010

Symposium: Roboter und Gesellschaft

Z: Universität der Bundeswehr, München; Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main
Termin: Dezember 2010

DIALOG DER KULTUREN

Konferenz: MISHIMA! World Wide Impact and Multi-Cultural Roots

Z: Freie Universität Berlin
18.–20. März 2010, in der BBAW + in der FU

4. Deutsch-japanisch-koreanisches Stipendiatenseminar (11. Treffen der DAAD-Stipendiaten)

Z: Deutscher Akademischer Austauschdienst, Bonn
12.–13. Juli 2010

Podiumsdiskussion: Zeitgenössisches Design

Z: Japanisches Kulturinstitut Köln
Termin: 22. Mai 2010, in Weil am Rhein

SONDERPROJEKT

19. Treffen des Deutsch-Japanischen Forums

Z: Japan Center for International Exchange, Tôkyô
12.–13. November 2010

AUSTAUSCHPROGRAMME

- Junior Experts Exchange Program
 - German-Japanese Young Leaders Forum
 - Studienprogramm für Fachkräfte der Jugendarbeit
 - Austauschprogramm für junge Berufstätige
 - Austauschprogramm für junge Ehrenamtliche
 - Takenoko-Fonds (Schüleraustausch)
- Einzelheiten der Programme sind aktuell unter „<http://www.jdzb.de> --> Austauschprogramme“ einzusehen.

KULTUR

KONZERTE

99. Dahlemer Musikabend

Klavierabend mit HARADA Kazue
und A. J. Scherrer
23. April 2010, 19:30 Uhr

100. Dahlemer Musikabend

Jubiläumskonzert im Rahmen der Berliner Stiftungswoche
4. Juni 2010, 19:30 Uhr

101. Dahlemer Musikabend

8. Oktober 2010, 19:30 Uhr

TAG DER OFFENEN TÜR

19. Juni 2010

AUSSTELLUNGEN

Gemälde von Setsuko IKAÏ und Gerda Berger

Ausstellungsdauer bis 30. April 2010

Kunstabücher von Veronika Schaeppers

Eröffnung: 14. Oktober 2010, 19 Uhr
Ausstellungsdauer bis Jahresende 2010

Öffnungszeiten von Ausstellungen:
Montag bis Donnerstag 10 bis 17 Uhr,
Freitag 10 bis 15:30 Uhr

Z: = Zusammenarbeit mit
Veranstaltungsort ist das JDZB, wenn
nicht anders angegeben.

Weitere Informationen unter
<http://www.jdzb.de> --> Veranstaltungen

Informationen zu allen Japanisch-
kursen im JDZB unter
<http://www.jdzb.de> --> Japanischkurse



Fotos von oben im Uhrzeigersinn

- Einweihung des Gebäudes der ehemaligen japanischen Botschaft am 8. 11. 1987. Der Präsident des JDZB, Botschafter a.D. Kai Fumihiko, erhält symbolisch den Hausschlüssel von Seiner Kaiserlichen Hoheit Prinz NARUHITO überreicht
- Ausstellung „Deutsche und japanische Steinbildhauer“ vom 27. 06.–19. 08. 1990
- Bundeskanzler Kohl und Premierminister NAKASONE am 19.9.1988, Teehaus des JDZB (Foto:Bartels)
- JDZB-Generalsekretär Dr. Thilo Graf Brockdorff (li.) mit dem Vorsitzenden des JDZB-Stiftungsrats Dr. Wilfried Guth und Gattin, vor einem Bild des Malers und Stiftungsratsmitglieds HIGASHIYAMA Kaii
- Tagung Hakone X „Japan and Europe in a New Era of International Relations“, 14.-16. 9. 1988

